

Blutsgeschwister

Von Wachtel

Kapitel 122: Wunder geschehen nicht

Anfang Dezember, 1978

Es war wirklich ein schönes, kleines Landhaus am Rande von Godrics Hallow, in das Lily und James zogen.

Es war bereits Nachmittag, als Sirius an der harten Eschentür klopfte, einen Karton umständlich umklammert. Lily öffnete und schüttelte lachend den Kopf.

„Du hättest apparieren können, Tatze“, begrüßte sie ihn fröhlich.

Sirius drückte ihr den Karton in die Arme. „Ich übe“, erklärte er starrsinnig und drängte sich an ihr vorbei in die Diele.

„Wofür?“, fragte Lily. Ihre Augen blitzten belustigt und sie schloss die Tür hinter ihrem Gast. „Muggelabwehr bei der Europameisterschaft.“

Lilys Lachen wurde heller. „Bei Merlin, Tatze das sind sechs Monate bis dahin. Sechs Monate.“

„Und?“, Sirius schien die Komplikation darin nicht zu erkennen. „Sag, was hast du da schon wieder angeschleppt? Ich hab das Gefühl, das Cottage quillt über mit sämtlichem Blödsinn, den du her bringst.“

Sirius blickte sie schmollend an. „Lils, du bist ernsthaft kränkend und verletzend zu einem armen gestreßten Rekruten, der es nur gut meint und seinem besten Freund und seiner entzückenden Verlobten einige Habseligkeiten vorbei bringen will. Aber gut, wenn du nicht willst, dann...“ „Tatze“, unterbrach Lily ihn schroff. „Komm zum Punkt.“

Sirius stöhnte und klemmte sich eine Haarsträhne hinters Ohr.

„Spielverderberin!“ Lily grinste. „Also?“

„Ich war eben bei Fabia, um Ebony vorbei zu bringen, sie hat mir den Krempel mitgegeben und falls du wissen willst, was der Krempel ist, schau in den Karton. Aber ich vermute, es ist James hochgeehrte Quidditchsammlung.“

Lily verdrehte die Augen und stellte den Karton auf der untersten Treppe der Wendeltreppe ab. „Du meinst diese unzähligen Autogramme, Poster und Spielkarte?“

„Genau, die meine ich.“

„Wer hat da von Quidditch gesprochen?“ James war im Türrahmen erschienen. Seine Brille war ihm auf die Nasenspitze gerutscht und das tiefschwarze Haar hing ihm tief in den Augen. „Morgen, alter Freund.“ Sirius begrüßte James mit einem kumpelhaften Handschlag. „Morgen ist gut“, James lachte und deutete grinsend auf den Papierkarton. „Meins?“, fragte er. Sirius bejahte. „Deine Mum hat mir gedroht, dass ich keine Kekse zu Weihnachten bekomme, wenn ich es nicht abliefere.“

„Nehmt Tatze das Essen weg und es ist der sicherste Weg, dass etwas heil und

pünktlich ankommt. Droht ihm mit der Apokalypse und es passiert rein gar nichts“, scherzte James und schmunzelte.

„Kann ich jetzt endlich rein kommen?“, fragte Sirius ungeduldig und befestigte Schal und Mantel an der Garderobe. James lachte und gab die Tür frei.

Das Wohnzimmer war ein gemütlicher großer Raum und sehr ländlich eingerichtet. Der Raum war in einem merkwürdigen Winkel geschnitten und die Essnische war mit hellem Holz vertäfelt.

Große, einladende Fenster warfen viel Licht in den Raum und da der Garten über und über bedeckt war mit Schnee, war es ungewöhnlich hell in dem Raum.

James ließ sich auf dem Sofa vor dem großen, mit Backstein gepflasterten Kamin nieder. Lily hatte ihn mit Mistelzweigen und kleinen lebendigen Weihnachtsmännern geschmückt. Neben ihm stand eine prachtvolle Tanne, die mit magischem Schnee und hübschen, bunten Christbaumkugeln geschmückt war.

„Möchtest du etwas trinken, Tatze?“, fragte Lily freundlich und räumte ihre Bücher vom runden Holztisch weg. Sirius ließ sich lässig in einem knautschigen Sessel nieder und nickte. „Aber nichts alkoholisches vor der Arbeit“, fügte er hinzu.

Lily, die in die Küche verschwunden war, hörte ihn nicht mehr. James neigte sich vor und flüsterte: „Sie hätte dir sowieso nichts gegeben.“

„Ach ja, wir konnte ich das bloß vergessen.“

„Hast du die Eule schon bekommen?“, fragte James nachdenklich. Er nickte auf einen Brief, der auf dem Tisch lag. Er kam vom Orden. Sirius erkannte das Siegel.

„Nein, wann?“

„Heute Nacht. Dumbledore kann nicht früher aus der Schule kommen...“, fügte James rasch hinzu, als er Sirius fragenden Gesichtsausdruck erkannte.

Lily stieß mit einem Fuß die Tür auf und balancierte geschmeidig ein Tablett mit Teetassen und einer dampfenden Kanne hinein.

„Hast du schon mit Yuko gesprochen?“, fragte sie beiläufig, während sie den Tee einschenkte. Sirius nickte und nahm seine Tasse entgegen.

Er nahm einen Schluck und verbrühte sich den Mund. „Sie kann nicht, wegen ihrem Vater“, antwortete er und führte die Tasse vorsichtig zurück zum Tisch.

Er wollte nicht wissen, was Lily mit ihm anstellte, wenn er ihr Sofa bekleckerte.

„Keine Überraschung“, bemerkte James niedergeschlagen.

„Würmchen kann froh sein, wenn Yuko endlich volljährig ist“, sagte Sirius. Lily blickte von Einem zum Anderen.

„Jungs, ihr wollt das einfach nicht verstehen, oder?“, Sirius hob irritiert den Kopf.

„Was?“

„Yuko ist nicht stark, genug um sich gegen ihre Familie zu stellen. Früher oder später wird sie sich von uns abwenden und von Würmchen auch.“

Lilys Worte klangen ungewöhnlich hart, doch selbst Sirius konnte die Wahrheit in ihnen nicht übergehen. „Es ist gleichgültig, ob es Yuko gesetzlich erlaubt ist, zu tun was sie will, sie wird es nicht tun“, sagte Lily.

Sirius ballte die Hände zu Fäusten. „Wir wären da, wir würden ihr helfen“, sagte er zornig. „Wenn sie das jetzt schon weiß, dann soll sie Würmchen nicht das Herz brechen.“

Lily runzelte die Stirn. Sirius war derjenige, der Peter am meisten neckte und piesackte, aber wenn ihm jemand ernsthaft gefährlich wurde, verhielt sich Sirius jähzorniger und wütender den je. Als hätte er es sich zur Aufgabe gemacht, Peter zu beschützen.

„Weil sie es nicht weiß, Sirius“, erklärte Lily schneidend. „Und jetzt trink deinen Tee,

bevor er kalt wird.“

„Es tut mir wirklich leid mit der Karte“, sagte Fabian zum hundersten Mal in dieser Woche. Hannah ließ resignierend die Schultern hängen. „Wir können es nicht ändern“, sagte sie und zog die Beine an den Körper.

Sie saß auf Fabians Himmelbett und beobachtete ihn, wie er ein Poster an der Wand fest pinte. Gideon hatte es ihm mit der Morgenpost als Nicolausgeschenk geschickt.

Es zeigte Ludo Bagman, den Treiber der Wespen. Er war blond, muskulös und erinnerte Hannah an einen Schuljungen. Seine Wangen waren rosig gefärbt und er hielt sein Schlagholz in der Hand. Hinter ihm prangte das Wappen der Wespen.

Eine riesige Wespe auf einem gelb-schwarzen Banner.

So einfach war die Sache mit der Karte natürlich nicht, aber für den Moment konnte Hannah es nicht ändern.

„Komm morgen wenigstens mit nach Hogsmead“, verlangte Fabian. Hannah seufzte und schüttelte den Kopf. „Nein, ich kann nicht. Wirklich Fabian!“

Fabian stöhnte genervt und bot ihr etwas aus der Schachtel Bertie Botts Bohnen an, die ihm seine Schwester zusammen mit vielen köstlichen Plätzchen geschickt hatte.

Hannah lehnte dankend ab. „Du bist mir was schuldig“, behauptete Fabian. „Für das letzte Wochenende!“

Hannah stöhnte auf. „Also echt, Fabi...ich will nicht nach Hogsmead.“

Sie wollte wirklich nicht. Dieses Wochenende würde einen bitteren Beigeschmack haben, denn Dung musste noch genau eine Woche in Askaban sitzen. Hannah zählte die Tage.

„Du könntest Weihnachtsgeschenke einkaufen“, schlug er vor und prüfte mit kritischem Blick, ob Bagman gerade hing.

Hannah schnaubte. „Ich habe doch gar kein Geld.“

Fabian schüttelte störrisch den Kopf und schob Bagman ein paar Zentimeter höher.

„Wenn du nur nicht so verdammt stur wärst und McGonagalls Angebot annehmen würdest.“

Hannah hatte McGonagalls Angebot von der Schule Geld zubekommen mehrfach ausgeschlagen. „Ich brauche keine Almosen“, erklärte sie störrisch.

„Nein“ Fabian zog das Wort sarkastisch in die Länge „du hast auch noch genügend Zaubersprüche, deine Umhänge passen dir alle noch, du musst dir nicht ständig eine Feder zum Schreiben leihen und dein Kessel rostet auch absolut nicht.“

„Halt die Klappe.“

Fabian kannte sie inzwischen gut genug, um nicht beleidigt zu sein. „Du brauchst das Geld“, bemerkte er. „Und wenn schon!“, sagte Hannah bockig.

„Hannah“, Fabian ließ Bagman los, der zu Boden schlitterte und sich in sich selbst einrollte. Ernst blickte er sie an. „Hör mal, meine Familie hat auch nicht viel Geld, aber es ist unübersehbar, dass du Hilfe brauchst. Es ist keine Schande, Geld anzunehmen“, behauptete er. Hannah verschränkte die Arme vor der Brust.

„Ich brauche keine Hilfe“, erklärte sie störrisch „und wenn du es dir nicht mit mir verscherzen willst, dann lass uns das Thema wechseln, Fabi.“

Hannah griff nach den Bertie Botts Bohnen und zog eine cremefarbene aus der Packung. Vorsichtig biss sie die Spitze ab. Die Bohne schmeckte nach Schnee.

Fabian stöhnte genervt, bückte sich und hob die Papierrolle auf. Knisternd entrollte er das Poster und machte sich erneut daran, es an der Wand zu befestigen.

„Lass uns Schach spielen“, schlug Hannah vor und kaute auf der Bohne herum. „Keine Lust.“ Hannah seufzte. Fabian und sie waren im Schach ebenwürdig. Es machte Spaß

immer wieder aufs Neue zu versuchen, ihn zu besiegen.

„Dann Koboldstein?“ Fabian schüttelte den Kopf. Hannah beobachtete ihn nachdenklich. „Wir könnten runter gehen zum Quidditchfeld und du könntest mir deinen Besen mal kurz ausborgen...“ „Es ist zu spät. Wir sollten nachts nicht mehr im Schloss herumirren ohne triftigen Grund.“ Hannah nahm sich eine zweite Bohne.

„Rechts ein Stück höher“, kommentierte sie und Fabian schob das Poster auf der rechten Seite ein bisschen nach oben. „Zu viel“, bemerkte Hannah und Fabian richtete das Plakat, bevor er es an der Wand befestigte. „Jetzt gerade?“, fragte er.

Hannah nickte und machte Fabian Platz, der sich neben sie aufs Bett fallen ließ.

„Komm wenigstens mit ins Dorf“, sagte Fabian „du kannst nicht ewig im Schloss rumhängen und nichts tun. Komm schon Hannah, es wird dir gut tun ein bisschen raus zu kommen“, er lächelte sie fröhlich an und Hannah wurde wieder einmal bewusst, wie dankbar sie für seine Freundschaft war. „Außerdem“, fügte Fabian rasch hinzu „ist Weihnachten. Wir sollten alle ein bisschen fröhlich sein.“

Hannah lächelte schwach „Na gut.“

Fabian grinste, offenbar sehr zufrieden mit sich selbst. Er setzte zur Antwort an, doch ein lautes Klopfen riss ihn aus seinem Triumph. „Ja?“

Dirk Cresswell, der muggelstämmige aus Hannahs Jahrgang, den Regulus Tage zuvor mutmaßlich bedroht hatte, öffnete die Tür.

Er war ein schlaksiger, blonder Junge mit Nickelbrille und sein Blick gefiehl Hannah gar nicht. Er grinste schief und sie war sich sicher, dass er dachte, er hätte Fabian und sie in einer zweideutigen Situation erwischt. Dirk wandte sich Hannah zu.

„Dumbledore will dich sehen“, berichtete er. Hannah wurde blass. „Ne, oder?“

„Das Passwort ist Cranschan.“

Hannah war Ewigkeiten nicht mehr alleine in Dumbledores Büro gewesen. Das letzte Mal, dass man sie alleine hier herbestellt hatte, musste in ihrem dritten oder vierten Schuljahr gewesen sein. Hannah konnte sich nicht genau erinnern.

Sie wusste es nicht mehr, aber sie wusste, dass ihr Herz wie wild in ihrer Brust pochte, als sie dem Wasserspeier das Passwort nannte und die Wendeltreppe hinauf stieg.

Dirks Nachricht war so plötzlich gekommen, dass sie keine Zeit hatte über all das nachzudenken, was sie von diesem Büro ferngehalten hatte. Doch die Nervosität kam und sie wurde stärker.

Als sie das Ende der Wendeltreppe erreichte, fühlte sie sich, als hätte sie gerade ein fünftägiges Quidditchspiel gegen Professor McGonagall kommentiert.

Doch sie hätte lieber bis zu den Ferien nur noch Verwandlung gehabt, als vor dieser Tür zu stehen. Sie hob die Hand, um zu klopfen, doch bevor sie das schwere Holz berührte, sprang die Tür auf.

„Kommen Sie ruhig herein, Miss Tyler“, erklang Dumbledores Stimme. Hannah trat nervös in das kreisrunde Büro und blieb vor dem Schreibtisch stehen. Dumbledore lächelte sie an. Hannah mied seinen Blick.

Fawkes, der Phönix des Schulleiters, saß auf seiner Stange und putzte sein schimmerndes Gefieder. Von ihm ging eine unglaubliche Hoffnung aus. Hannah betrachtete ihn und beneidete ihn heimlich für seine Schwingen.

„Setzen Sie sich, Miss Tyler“, bat Dumbledore freundlich. Hannah gehorchte wortlos, das mulmige Gefühl in ihrem Magen wurde stärker.

„Möchten Sie ein Brausebonbon?“

Er bot ihr eine Schüssel mit Leckereien an. Hannah sah, wie seine Augen hinter der Halbmondbrille fröhlich funkelten. Hannah schüttelte wortlos den Kopf. Dumbledore

nahm sich ein Bonbon und wickelte es aus dem Plastikpapier.

„Geht es Ihnen gut, Hannah? Sie sind doch sonst nicht so wortkarg.“

Hannah lief rot an. „Nein, Sir“, antwortete sie ehrlich „aber könnten Sie mir sagen, warum ich...“, sie verhaspelte sie und blickte auf.

„Ah“ Dumbledore löste sich angeheitert von seinem Zitronenbonbon „selbstverständlich.“

Er wurde ernst. „Deine Hauslehrerin hat mich informiert, dass du die Unterstützung der Schule verweigerst und ihr Angebot mehrfach abgelehnt hast.“

Hannah fiel der Wechsel von Sie zu Du auf.

„Ja, Sir“, krächzte sie, da sie das Bedürfnis hatte irgend etwas zu erwidern. „Professor Slughorn hat mich wissen lassen, dass du wegen fehlender Zauberszutaten kaum noch aktiv an seinem Unterricht teilnehmen kannst. Das geht natürlich nicht, Hannah.“ Sie wurde rot. Diese Situation artete sehr zielstrebig in eine Peinlichkeit aus.

„Und Horace würde es mir nicht verzeihen, wenn eine seiner besten Schülerinnen wegen Geldmangel ihre UTZ in Zaubers Getränke nicht schafft“, Dumbledore lächelte.

„Besonders, wo schon Miss Evans seinem Einfluß entronnen ist. Er hätte sie zu gerne in der Zaubers Getränkebrauerei gesehen“, er zwinkerte und nahm sich ein weiteres Bonbon.

„Du verstehst sicher, was ich damit sagen möchte?“, Hannah nickte.

„Gut, dann ist die Sache ja geklärt.“

„Professor Dumbledore, nein das habe ich nicht gemeint“, begann sie, doch der Schulleiter schüttelte den Kopf. „Keine Widerrede, Hannah. Ich werde Professor McGonagall informieren.“ Er erhob sich und sein langer weißer Bart flatterte durch die Luft. Hannahs Blick folgte ihm. Dumbledore blickte hinab auf das verschneite Hogwarts und schob die schweren Fenster vom Fenster weg. „Ein wunderschöner Winter. Was für eine schöne Gelegenheit für den morgigen Ausflug“, er lächelte und blickte sie an. Hannah hatte das Gefühl er würde in sie hinein sehen. Sie antwortete nicht. „Ich muss dich leider bitten zu gehen. Heute ist ein Treffen angesetzt.“

Es sei denn, du möchtest mitkommen?“ Hannah schüttelte entschieden den Kopf „Nein? Das dachte ich mir“, murmelte er traurig und seufzte.

Hannah zitterte, sie drückte den Stuhl zurück. Er kratzte über das Parket und Hannah stand auf. Sie warf Fawkes einen letzten Blick zu. Dann ging sie.

„Was ist denn hier los?“, fragte Remus verwundert, als er den Hauptraum des Bahnhofes betrat. Es herrschte eine aufgeregte Stimmung. Überall unterhielten und tuschelten die Anwesenden und fast alle Ordens Mitglieder waren da. Selbst Benjy Fenwick, der bloß alle paar Monate auftauchte.

Remus ließ sich bei Peter, Lily und Cheryl nieder, die es sich in der Sitzgruppe am Fenster gemütlich gemacht hatten.

„Dumbledore kommt“, erklärte Lily. „Er hat uns eine wichtige Ankündigung zu machen.“

„Oh“, Remus versank tief in dem Chiffonsessel. „Wie war deine Prüfung, Moony?“, erkundigte sich Peter. „Das war vor zwei Wochen, Würmchen“, sagte Remus halbherzig. Erst jetzt bemerkte er, dass er Peter seitdem nicht gesehen hatte. Sie alle verbrachten viel zu wenig Zeit miteinander. „Aber sie war gut, danke, dass du fragst. Ich erfahre die Ergebnisse erst im neuen Jahr.“ Peter nickte schwach.

„Bahh, Krone. Spinnst du?“, schrie Sirius durch den Raum. Die Gespräche verstummten. Sirius und James standen im Türrahmen. Unterm Mistelzweig.

„Hab dich doch nicht so, Tatze“, lachte James. Er schien sich prächtig zu amüsieren. „Hat dir wer den Zauberstab verknotet? Ich küsse dich doch nicht, Alter!“ Sirius rieb sich angewidert über die Lippen, als würde ihm allein bei der Vorstellung schlecht. „Feigling“, trotzte James beleidigt. „Wer hat die Teile eigentlich aufgehangen?“ „Mum, und ich wette sie hat sie so verhext, dass du den Zweiten bindend küssen musst. Sie findet das romantisch“, flunkerte James. Sirius sah ihn bockig an. James hob abwehrend die Hände. „Ey, Alter, ich küsse lieber dich als beispielsweise...“, er ließ den Blick durch die Runde gleiten und er blieb an Moody hängen. Sirius wusste, dass er es nicht wagen würde seinen Chef zu benennen. James grinste „...Cheryl“, beendete er den Satz. „James, du bist ein hirnloser Idiot!“ „Ich weiß, dass ich begehrenswert bin, Counsinchen.“ Sirius stampfte ungeduldig mit dem Fuß auf den Boden. „Was dann?“ „Was wann?“ „Wie Fabia das Zeug verhext hat?“ James Grinsen wurde breiter und er warf den Kopf in den Nacken. „Ach so“, er fuhr sich genüsslich mit der Zunge über die Lippen „du wirst ganz schreckliche Grieselkrätze bekommen, wenn du die nächste Person unter diesem Mistelzweig nicht küsst. Selbst wenn es Lucius Malfoy persönlich ist“, scherzte James. Sirius wurde kreideweiß, nicht ganz sicher, wie weit er seinem besten Freund glauben sollte. „Unsinn“, donnerte Moody. „Niemand kriegt hier Grieselkrätze.“ James und Sirius fuhren erschrocken auseinander. Moody wandte sich entzürnt ab. Sirius beugte sich zu Lily, nachdem er sich versichert hatte, dass Moody nicht mehr zuhörte. „Du solltest ihn besser erziehen“, flüsterte er. „Sonst gibt es Weihnachten Hirschbraten mit Soße! Aua...“, James hatte sich auf Sirius gestürzt und der hatte große Schwierigkeiten den Hieben seines Freundes zu entkommen. „Aua, nein! Nicht, aua“, schrie er. „Ruhe!“, brüllte Moody und die Freunde verstummten abermals. „Ich wünsche keine weiteren Auseinandersetzungen.“ Er humpelte auf den Kamin zu. „Wagen Sie es ja nicht, Potter“, knurrte Moody, als James versuchte, Sirius hinter Moodys Rücken einen Klaps auf den Hinterkopf zu verpassen. Sirius streckte ihm die Zunge raus. „Ich helfe dir garantiert nicht, wenn du Grieselkrätze kriegst“, fuhr James ihn bockig an. Sirius zuckte gleichgültig mit den Schultern. „Na, na haben die werten Herrn Potter und Black Mal wieder einen kleinen Konflikt?“, fragte Edgar, er kam aus der Küche und Emmeline folgte ihm und grinste James und Sirius freundlich zu. „Das ist geklärt“, sagte Lily hastig. Edgar verdrehte die Augen und hinter seinem grob geschliffenen Monokel sah es reichlich komisch aus. „Bin ich froh, wenn Fletcher wieder auf freiem Fuß ist. Die Stimmung war hier deutlich ruhiger“, brummte Edgar in seinen Spitzbart. „Und bedrückter, Edgar, mein alter Freund.“ Dumbledore stand im Türrahmen und lächelte in die Runde. Seine blauen Augen blitzten wachsam hinter seiner Halbmondbrille auf. „Aber keine Sorge, du bist nicht der Einzige, der sich über Mundungus Freilassung freut“ Edgar schnaubte. Er meinte Hannah, wurde Sirius schlagartig bewusst. Natürlich meinte er Hannah. Niemand sonst stand Mundungus nahe. Seine Laune sank erheblich. Erst jetzt bemerkte er die junge Frau hinter Dumbledores marinefarbenem Umhang. Er hatte sie Jahre nicht gesehen. Langes schwarzes Haar fiel ihr geschmeidig in den Rücken und ihre Augen funkelten ihn zornig an. „Du, Sirius! Das hätte ich mir denken

müssen“, fauchte sie. Sirius grinste sie an „Ich freue mich auch unheimlich dich wiederzusehen, Cathy.“

Catherine Cedrella Lestrange war keine fünf Jahre älter als Sirius und doch wirkte sie merkwürdig erwachsen. Die Jahre hatten sie geprägt.

Sirius erinnerte sich gut an das Mädchen. Sie war Vertrauensschülerin gewesen von Slytherin und sie war das einzige weibliche Kind, dieser Generation von Lestranges.

„Sie ist eine Lestrange“, sagte Sirius ungerührt. „Was soll die hier?“

Dumbledore lächelte verständnisvoll. „Mr. Black, Sie sollten doch am besten wissen, dass man Menschen nicht nachdem Namen beurteilt“ Sirius verstummte.

Die Anwesenden blickten irritiert von Dumbledore zu Cathy. Sturgis tuschelte mit Marlene und Moody stützte sich höchst mißtrauisch auf seinen Gehstock. Auch Edgar Bones war nicht begeistert. Er schürzte die Lippen.

„Sie steht auf der List der mutmaßlichen Todesser“, sagte er grimmig. Dumbledore wirkte hoch erfreut, dass Edgar das Thema angesprochen hatte.

„Oh, natürlich tut sie das, denn Cathy wird von nun an für uns spionieren.“

Stille trat ein. Sirius gefiel die Atmosphäre gar nicht. Schließlich sprach Sturgis aus, was sie alle dachten. „Woher wissen wir, dass wir ihr trauen können?“

Dumbledore begann zu erzählen.

Das Dorf lag im tiefen Schnee. Hannah konnte schon am Morgen die eigenen Hand nicht mehr vor Augen sehen. Denn das Schneetreiben war stark und dichter Nebel hatte sich um Hogwarts gelegt.

Hannah war froh, dass Schaal und Umhang zur Schuluniform gehörten, denn sie besaß keine Winterkleidung. Ihr rechter Handschuh war verloren gegangen, dem linken fehlten sämtliche Fingerkuppen und eine Mütze hatte sie nicht.

Und so froh sie erbärmlich, als Fabian und sie durch den Schnee hinunter nach Hogsmead wateten.

„Es ist deine Schuld, wenn ich mich zu Tode friere“, warf sie Fabian vor, als die ersten Dächer und Zinnen von Hogsmead in Sicht kamen. Fabian ignorierte ihre Behauptung.

„Ich kann es echt nicht fassen, dass du Dumbledore nicht auf den Vorfall mit Black angesprochen hast.“ Hannah verdrehte die Augen.

„Das hatten wir schon“, antwortete sie. Und es stimmte, seit dem Frühstück gab es kein anderes Thema mehr.

„Trotzdem“, sagte Fabian und stampfte voraus zu Weggabelung.

Sie gingen in den Honigtopf, um Süßigkeiten und Leckereien für Weihnachten einzukaufen. Hannah kaufte eine Packung lebendiger Weihnachtsmänner aus Schokolade und Zuckerguß, die mit ihren Mützen winkten und „Hoho“ riefen, bevor man ihnen den Kopf abbiss, während Fabian sich mit Schokofröschen, Berie Botts Bohnen jeder Geschmacksrichtung, Bonbons und flatternden Lakritzflademäusen eindeckte.

Anschließend machten sie sich auf den Weg hinüber zu Schreiberlings Federladen, wo sie Schreibsachen und Federkiele für den Unterricht kauften.

Hannah weigerte sich hinauf zur Heulenden Hütte zu gehen und hörte traurig zu, als Fabian ihr von den neusten Gerüchten über das alte Spuckhaus erzählte.

Im Dorf munkelte man, dass irgend etwas die Gespenster, die angeblich in der Hütte spuckten, vertrieben hatte.

Der Spuk des Hauses hatte die Menschen sieben Jahre lang in Angst und Schrecken versetzt, sodass es nur natürlich war, dass die Dorfbewohner alles fürchten, was mächtig genug war, diesen Spuck zu vertreiben.

Ciceron Harkiss aus dem Honigtopf erzählte von einem besonders blutrünstigen Vampir, mit dem die Geister im Sommer einen Streit hatten. Der hagere Kellner im Eberkopf hingegen behauptete etwas von einer uralten Sabberhexe. Hannah musste an Remus denken und so war sie froh, als Fabian und sie einen anderen Weg einschlugen, um im Besenknecht nach Weihnachtsgeschenken zu suchen. Hannah hatte sich fest vorgenommen nicht zu viel Geld auszugeben, denn schließlich war es nicht ihr eigenes. Außerdem hatte sie niemanden mehr, dem sie etwas schenken konnte und kam nicht in die Versuchung übermäßig viel Geld zu verschwenden. Nur für Dung suchte sie ein kleines Geschenk.

Trotzdem fühlte sie sich merkwürdig arm, als Fabian den Besenknecht mit drei dicken Päckchen und einer Plastiktüte verließ.

Gemeinsam schlenderten sie gemütlich die schmale Gasse zwischen Eberkopf und Zonkos entlang, als Hannah den Laden entdeckte.

Er lag in einer Nische im offenen Hinterhof eines Wohnhauses. Hannah blieb stehen und zupfte an Fabians Mantel, der war damit beschäftigt, ein Bonbon aus seiner filterförmigen Tüte vom Honigtopf zu naschen.

„Lass uns da rein gehen“, bat sie und zeigte auf den kleinen Laden. „Sieht ziemlich düster aus“, kommentierte Fabian fröstelnd. „Bitte“, bettelte Hannah und vergrub die Hände in den Taschen. Sie drängelte und Fabian folgte ihr gegen besseres Wissen.

Das Schaufenster war dreckig und beschlagen vom Frost. Hannah erhaschte einen Blick auf Krüge, die aus edlem Holz geschnitzt sein mussten und in einer düsteren Schatulle lagen zwei Messingfeuerzeuge mit verschiedenen Motiven, sorgsam in einer Reihe angeordnet.

„Ich glaube, dass ist nichts für Schüler“, gab Fabian zu bedenken. „Ach, komm schon“, zog Hannah ihn mit und schob die Tür auf.

Ein lautes Klingeln kündigte Kundschaft an. Der Laden bestand aus einem länglichen, rechteckigen Raum und war mit schwarzem Holz vertäfelt. Überall standen Regale und Kommoden, auf denen die merkwürdigsten Artikel standen.

Fabian stand das schlechte Gewissen ins Gesicht geschrieben. Hannah beugte sich neugierig über einen Kerzenhalter, dessen Verzierungen, eine Falke, so aussah, als würde er mit den Flügeln schlagen. Sie hob die Hand, um das schwarze Material zu berühren, doch eine harte Stimme ließ sie zurück schrecken: „Nicht anfassen!“

Der Ladenbesitzer, ein dicker, glatzköpfiger Mann mit ausgemergelten Gesichtszügen, war durch den Vorhang hinter der Theke getreten und musterte die beiden Schüler schlecht gelaunt. Hannah fuhr die herbe Stimme durch alle Eingeweide.

„Schuldigung“, stammelte sie, wie ein Kind, das bei einem Streich erwischt worden war. „Was wollen Sie?“

Fabian, hinter ihr, verzog das Gesicht. Hannah konnte es ihm nicht verdenken. Sie erkannte keinen Geschäftsmann in den Verkäufer, nur einen unhöflichen, alten Mann, der sie fordernd anstarrte.

„Suche ein Weihnachtsgeschenk“, murmelte sie und beugte sich über die Glastheke, in der, wie in einer Vitrine, Einzelstücke ausgestellt waren. Ihr Blick fiel auf ein Messingfeuerzeug, wie sie es schon im Schaufenster gesehen hatte.

„Was kostet das?“

„Eine Gallone und vier Sickel“, brummte der Alte. Hannah hob überrascht eine Braue. Das war nicht billig. „Mit eingezaubertem Windschutz und Dauerlicht...in besonders dunklen Tagen“, lispelte er.

Hannah schrak auf, doch ihre Augen begegneten einander nicht. Sie blickte sich um

und entdeckte eine geschnitzte schwarze Pfeife.

Der Verkäufer war ihrem Blick gefolgt. „Düsterstes Ebenholz“, sagte er kühl. „Aber das ist nichts für ein junges Mädchen“, knurrte er und seine winzigen Augen musterten Fabian „oder für Schüler aus dem Schloss.“

Es war nur eine Bemerkung. Er würde keine Skrupel haben ihr etwas zu verkaufen, doch weckte er Hannahs Starrsinn. Störrisch riss sie den Blick von der Pfeife.

„Ich nehme sie“, antwortete sie, ohne sich nach dem Preis zu erkundigen. „Und das Feuerzeug.“

Der Anflug eines seltsamen Lächelns legte sich auf das Gesicht des Verkäufers. Hannah wurde ganz mulmig in der Magengegend. Sie zahlte stillschweigend.

Und auch Fabian schwieg, bis sie auf der offenen Straße waren. Erst dann verzog er das Gesicht und sagte „Musste das sein?“

Hannah nickte achselzuckend. „Ja!“

Sie gingen um eine Ecke und kamen auf die Hauptstraße. Naomi McLaggen kam ihnen mit zwei kichernden Freundinnen entgegen, nachdem sie an Schreiberlings vorbei gegangen waren. Fabian blieb ruckartig stehen.

„Mist!“

„Ach, wieso denn?“, fragte Hannah grinsend. Es war offensichtlich, dass Naomi hinter Fabian her war. „Sie hat mich heute Morgen gefragt, ob ich mit ihr zu Madam Puddifoot will.“ Hannah verstand. Madam Puddifoot's Kafee war der Ort für verliebte Pärchen oder ein Date. Sie grinste und beobachtete scheinheilig, wie Fabian seine Mütze über beide Ohren zerrte.

„Sie erkennt dich sowieso, Fabi. Deine Haare fallen überall auf.“

Und tatsächlich, Naomi steuerte zielstrebig auf sie zu und warf Hannah einen vernichtenden Blick zu.

Ohne ein Wort an sie zu richten, wandte sie sich an Fabian. „Und kommst du mit?“, fragte sie süßlich.

Fabian verhaspelte sich mitten im Satz. „Ich weiß nicht...eigentlich wollte ich Hannah nicht alleine lassen und...“ Hannah versetzte ihm einen Stoß in die Seite.

„Ach, was! Geh ruhig und mach dir einen netten Nachmittag.“ Ihr Grinsen wurde fieser und sie konnte es nicht lassen ihm zu zuzwinkern.

„Aber...ich habe dich doch überredet mit zu kommen. Es wäre taktlos, wenn ich dich hier allein lasse und außerdem...“

Hannah schüttelte den Kopf und Fabian verstummte. „Nein, nein, geh ruhig mit Naomi, Fabi.“ Er wollte widersprechen, doch Hannah kam ihm zu vor.

„Ich bin gerne mal ein bisschen allein und denke nach, weißt du? Ich setzte mich einfach hier hin und schau mir ein bisschen die Gegend an und jetzt hau ab.“

Naomi lächelte schnippisch. „Schau, sie hat nichts dagegen!“ Aufdringlich hackte sie sich bei ihm ein.

Fabian grinste zwanghaft. Sie wusste, dass er sich rächen würde, aber diese Genugtuung konnte sie sich einfach nicht verkneifen.

Hannah schlang den Schaal fester um den Hals und blickte ihm nach, bis sie seine braune Mütze in der Menschenmenge nicht mehr zuordnen konnte.

Sie lies sich auf der mit Schnee bedeckten Bank nieder und vergrub die Hände unter dem Winterumhang. Dieses Jahr würde sie weiße Weihnacht haben.

Sie fühlte sich merkwürdig melancholisch, während sie die sanften Schneeflocken beobachtete, die geräuschlos den Boden bedeckten.

Im Dorf war es voller als sonst, denn auch jene Schüler die, die

Hogsmeadwochenenden sonst nicht nutzten, waren ins Dorf gekommen, um für Weihnachten einzukaufen.

Ihr Blick streifte einen ganz in grün-rot gekleideten Mann, der sich mit einer Gestalt in einem muffigen Mantel unterhielt.

Der blonde Zauberer musterte Hannah. Ihre Blicke trafen einander, dann wandte er sich seinem Partner zu und nickte.

Der Zauberer in dem lumpigen Umhang trat auf sie zu. Er ging gebückt und seine zerrissenen Kleidung war dreckig. Hannah blickte irritiert zu ihm auf. Vielleicht war es doch keine gute Idee gewesen alleine zurück zu bleiben. Ihre Hand tastete schon nach ihrem Zauberstab, als die verummte Gestalt im Schnee vor ihr stehen blieb und sie ansprach. Es war eine männliche Stimme.

„Du solltest nicht so allein in der Kälte rumsitzen, das ist gefährlich.“ Er nahm die Kapuze ab. Es war Dung. Das konnte nicht sein.

Sein Gesicht hatte tiefe Falten bekommen. Er schien um Monate gealtert.

Hannah blickte entgeistert zu ihm hoch.

„Eingedellter Kessel, verflucht, Dung. Was machst du hier?“ Er lächelte. Hannah stand die Überraschung ins Gesicht geschrieben.

„Die Entlassung ist doch erst in einer Woche. Ich zähle die verfluchten Tage, seit...“, sie brach ab als sie merkte, dass sie sich verplappert hatte. „Du bist doch nicht etwa...“

„Mädel“, sagte er sanft. „Du solltest gründlicher Zeitung lesen. Aus Askaban ist noch nie jemand ausgebrochen und bei Merlins Drachen von Großmutter, dass wird auch nie jemand schaffen.“ Er schauderte.

„Aber..“, stotterte sie offenbar immer noch sehr verwirrt. „Wie bist du dann...?“

„Dumbledore hat sich für mich eingesetzt, deshalb hat sie mich früher rausgelassen.“

„Wann denn?“

„Gestern“, antwortete er und zog sie in seine Arme. Sein Mantel war wunderbar warm und zum ersten Mal seit Monaten fühlte sie sich nicht mehr allein.

Doch ihre Gedanken überschlugen sich. Dung war hier. Dumbledore musste vor ihrem Gespräch in Askaban gewesen sein oder im Ministerium. Das hatte er gemeint, als er auf den Ausflug anspielte. Oder? „Hast du mit ihm gesprochen?“

„Mit Dumbledore?“ Dung schüttelte den Kopf. Seine Augen blinzelten angsterfüllt.

„Nee, lass mal, Liebes. Bin froh, ihn nicht unter vier Augen gesehen zu haben. Ehrlich.“

Hannah nickte. Sie verstand. Dung war blass und Hannah bemerkte, dass sein Bart verschwunden war und nur noch grobe Stoppeln übrig geblieben waren.

Er sah verändert aus. Die Monate im Gefängnis hatten ihn geprägt.

Sein, vor wenigen Monaten noch kinnlanges braun-rotes Haar war abgeschieden worden und hatte seine ursprüngliche Länge noch nicht ganz erreicht.

Hannah streckte die Hand aus und fuhr über die ungeraden Haare. Sie waren stumpf und fahl. Dung zuckte bei ihrer Berührung kurz zusammen, dann grinste er sie an.

„Wer war der Kerl?“, fragte er forsch und nickte in die Menge, in der Fabian eben verschwunden war.

„Fabian...“ „...Prewett?“

Hannah nickte. „Idiot, dass er dich hier einfach in der Kälte sitzen lässt. Der hat noch nie was von Sicherheit gehört, oder?“, brummte Dung missmutig.

„Blödsinn! Fabian ist echt total in Ordnung. Du solltest mir echt nichts von Sicherheit erzählen...“, Dung unterbrach sie.

„In Ordnung, also?“ grantig blickte er Fabian nach. „Eifersüchtig?“

„Nee, doch nicht auf son kleinen Bengel.“

„Also, was machst du hier?“, fragte sie. „Freust du dich nicht?“

Hannah lächelte. „Doch, schon. Sehr sogar, aber...“ Er zuckte mit den Schultern. „Das erste Dezemberwochenende ist immer Hogsmeadausgang. Also dachte ich, ich komme her und erledige ein paar Geschäfte und genehmige mir einen Drink.“

Hannah nickte. „Und nebenbei fängst du mich mal ab und sagst hallo?“, sie klang leicht verstimmt. Er strich ihr über das zerzauste Haar und hörte nicht auf zu grinsen.

Er war froh sie wiederzusehen.

„Nee, für nen Drink muss ich nicht bis hierher kommen“, gestand er. „Ich dachte halt, ich schau mal nach meinem Mädchen. Passe auf, dass du nichts ernsthaftes anstellst...“ er brach ab und blickte Hannah schmunzelnd an.

„Nach deinem Mädchen?“, widerholte sie zögernd und schob die Hände unter seinen Umhang. Zitternd strich sie über seinen Rücken.

„Türlich, oder bist du das nich?“, fragte er nervös. Hannah grinste. Sie wusste was kommen würde. Zumindest hoffte sie es. „Doch, glaube schon.“

Er hob die Hand und strich vorsichtig über ihren Haaransatz.

Seine Finger waren rau und er wirkte nervös. Hannah blickte zu ihm hinauf, ihre Hände strichen über seinen Rücken und zögernd hielt sie sich an seinen Schultern fest.

Langsam drückte er ihr Kinn nach oben und Hannah blickte in seine düsteren braunen Augen. Askaban hatte ihren Ausdruck verändert.

Sie waren ernster geworden und die Erinnerung an die grausamen Momente im Gefängnis hatten Spuren hinterlassen.

Dung beugte sich langsam zu ihr hinunter. Sein Finger strich ihre Kinnlinie nach und zaghaft küsste er sie. Seine Lippen waren spröde und schmeckten nach Tabak, doch Hannah erwiderte den Kuss. Erst langsam, dann immer intensiver. Sie krallte sich in seinen Schultern fest.

Dung verstärkte den Kuss, ehe er sie behutsam losließ.

Hannah grinste ihn an. Sie kam sich merkwürdig leer vor und hatte das starke Bedürfnis ihn wieder zu küssen. Doch er machte keine Anstalten es zu wiederholen. Er griff nach ihrer Hand. „Ich habe ne Überraschung für dich, Mädels. Wird dir gefallen“, behauptete er.

„Nichts total illegales, oder? Ich meine, ich gehe hier in der Gegend zur Schule“ lachte Hannah kurz. Sie war verwirrt, doch irgendetwas musste sie sagen. Irgendetwas lustiges.

„Nee, dauert eh noch ein bisschen. Gehn wir rüber in die drei Besen? Cliff ist noch auf ein Drink im Eberkopf und da ist mir nicht nach, zu düster, echt still und außerdem müsst ich mit dem alten Aberforth eh über Geschäfte reden und...“, er tätschelte ihr den Rücken „ich will alleine mit dir sein.“

Hannah grinste erfreut. Ihr Magen schlug Saltos. „Cliff?“, fragte sie stirnrunzelnd. „Cutteridge...Geschäfte halt.“, ergänzte er. „Wegen dem bist du...“, begann Hannah und verstärkte den Druck auf seiner Hand.

„Genau wegen ihm war ich so doof und bin ins Quidditchmuseum eingebrochen.“

Er strich sich über die borstigen Bartstoppeln.

„Er hat gesagt, ich wäre weich geworden wegen...“, er verhaspelte sich „jedenfalls sprang eine echt hohe Prämie dabei raus. Aber mach mir keine Vorwürfe...ich meine, jetzt wo...“ er geriet abermals ins Stottern. Verlegen strich er sich über den Hinterkopf.

„Du sowas wie...ähm...meine Freundin bist. Ich dachte...na ja sacht man nicht immer, Frauen machen sowas.“ Hannah brach in lautes Gelächter aus.

„Kein Stress, Dung. Ich hatte gute drei Monate Zeit mich, vor McGonagall damit abzufinden, dass du im Knast sitzt.“

Dung wirkte verkrampft und fingerte eine lose Zigarette aus der Pappschachtel.

„Und hast du?“, fragte er unruhig.

„Was?“

„Dich damit abgefunden?“, Er versuchte die Zigarette anzuzünden, doch es schien zwecklos. Denn seine zitternden Finger rutschten immer wieder auf dem Rädchen aus. Schließlich gab er auf und blickte sie an.

Hannah lächelte und nahm ihm das rostige Feuerzeug ab. „Gib schon her.“

Sie knipste an dem Rädchen und die Flamme loderte auf.

„Danke“, brummte Dung, ohne den Blickkontakt abubrechen. „Also?“, fragte er schleppend. „Spinnst du? Natürlich nicht...“ sie versetzte ihm einen vorwurfsvollen Schlag gegen die Schulter. „Glaubst du ernsthaft, du wirst mich so schnell los?“

Dung schüttelte grinsend den Kopf, beugte sich vor und drückte ihr einen zweiten Kuss auf den Mund.

Nachwort

Godrics Hallow, die Beschreibung des Cottages ist in diesem Kapitel noch nicht vorgekommen. Aber sie kommt noch. Schließlich ist es für den Rest der FF ein wichtiges Setting als Lilys und James Zuhause.

Aber die Beschreibung kommt erst, wenn Hannah zum ersten Mal dahin kommt. Kleiner Hinweis: es ist bald.

Die Pfeife, Dung hat in den HP-Büchern immer eine "schwarze" Pfeife dabei. Zitate und Belege suche ich morgen raus.

Demnach hat Hannah sie ihm in meiner Version geschenkt oder wird es noch tun.

Cathy Lestranger, ich habe viele OCs auf der guten Seite geschaffen und dieser Chara taucht bereits in einem der Anfangschaps wieder auf.

Was es mit ihr auf sich hat, warum Dumbledore sie für loyal hält und warum sie später natürlich nicht existiert wird im Verlauf der Handlung erklärt!